

Grömling, Michael

Research Report

Keine Signale für eine Wende: IW-Konjunkturumfrage Herbst 2024

IW-Report, No. 47/2024

Provided in Cooperation with:

German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Grömling, Michael (2024) : Keine Signale für eine Wende: IW-Konjunkturumfrage Herbst 2024, IW-Report, No. 47/2024, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/308034>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Keine Signale für eine Wende

IW-Konjunkturumfrage Herbst 2024

Michael Grömling

Köln, 12.12.2024

IW-Report 47/2024

Wirtschaftliche Untersuchungen,
Berichte und Sachverhalte



Herausgeber

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Postfach 10 19 42

50459 Köln

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) ist ein privates Wirtschaftsforschungsinstitut, das sich für eine freiheitliche Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung einsetzt. Unsere Aufgabe ist es, das Verständnis wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Zusammenhänge zu verbessern.

Das IW in den sozialen Medien

x.com

[@iw_koeln](#)

LinkedIn

[@Institut der deutschen Wirtschaft](#)

Instagram

[@IW_Koeln](#)

Autor

Prof. Dr. Michael Grömling

Leiter des Kooperationsclusters

Makroökonomie und Konjunktur

groemling@iwkoeln.de

0221 – 4981-776

Alle Studien finden Sie unter

www.iwkoeln.de

In dieser Publikation wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit regelmäßig das grammatische Geschlecht (Genus) verwendet. Damit sind hier ausdrücklich alle Geschlechteridentitäten gemeint.

Stand:

November 2024

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Zusammenfassung | 4 |
| 1 Fortgesetzte Stagnation im Jahr 2024 | 5 |
| 2 Lage im Spätherbst 2024 und Perspektiven für 2025 | 6 |
| 3 Produktionserwartungen nach Branchen | 10 |
| 4 Investitionen und Beschäftigung nach Branchen | 12 |
| 5 Geschäftserwartungen nach Wirtschaftsräumen..... | 13 |
| 6 Ableitungen zur deutschen Konjunktur im Jahr 2025..... | 14 |
| Abbildungsverzeichnis..... | 16 |
| Literaturverzeichnis | 17 |

JEL-Klassifikation

C82 – Methodology for collecting, estimating, and organising macroeconomic data

E32 – Business fluctuations, cycles

I15 – Investment, capital, intangible capital, capacity

Stichwörter: Konjunktur, Unternehmensbefragung, Investitionen, Beschäftigung

Zusammenfassung

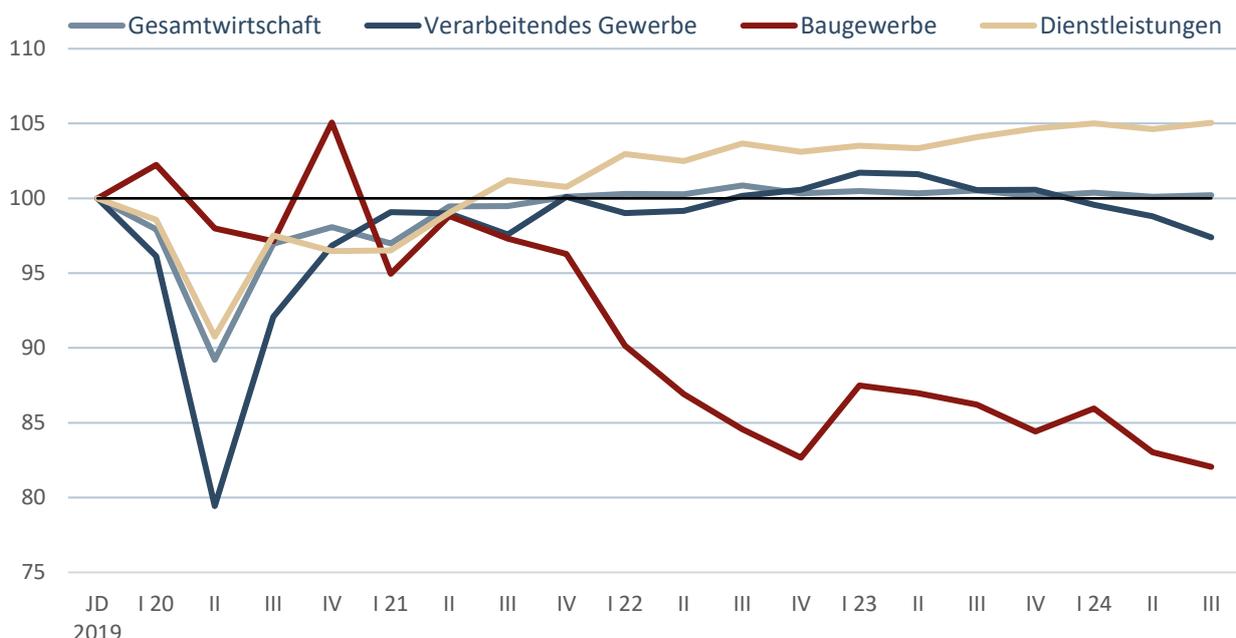
Die deutsche Konjunktur ist seit Anfang 2021 bewegungslos. Die Geschäftslage der deutschen Unternehmen hat sich im Jahresverlauf 2024 erheblich verschlechtert. Die mit Abstand schlechteste Lagebeurteilung erfolgte in der Industrie. In der Bauwirtschaft hält die schlechte Lage an. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Befragungen ist nun auch im Dienstleistungssektor der Saldo aus positiven und negativen Lagebewertungen in den deutlich negativen Bereich abgedriftet. Aus der aktuellen IW-Konjunkturumfrage vom Spätherbst 2024 lassen sich keine Signale für eine konjunkturelle Wende in Deutschland ableiten. Es ist allenfalls daraus ablesbar, dass die deutsche Volkswirtschaft ein weiteres Jahr in ökonomischer Bewegungslosigkeit erfahren wird. Während fast zwei Fünftel der Befragten eine niedrigere Produktion oder Geschäftstätigkeit im kommenden Jahr erwarten, geht ein Fünftel von einem Zuwachs aus. Im Vergleich mit den vorhergehenden Befragungen ist die Differenz zwischen Optimismus und Pessimismus weiter ins Negative angestiegen und sie war nur während der globalen Finanzmarktkrise von 2008/2009 größer als derzeit. Auch bei den Beschäftigungserwartungen hat sich der Negativsaldo aus positiven und negativen Meldungen erhöht. Während nur noch 17 Prozent der befragten Firmen mit einem Beschäftigungsaufbau im neuen Jahr rechnen, planen 38 Prozent eine Reduktion ihrer Belegschaft. Die Befragung verdeutlicht, dass der seit 2005 anhaltende Beschäftigungsaufbau in Deutschland zu Ende ist. Ebenso bedenklich sind die anhaltend schlechten Investitionserwartungen für den Standort Deutschland. In allen Branchen dominieren die Unternehmen mit schmaleren Investitionsbudgets. Während 23 Prozent aller befragten Unternehmen mit höheren Investitionen im Jahr 2025 planen, gehen jedoch 40 Prozent von niedrigeren Investitionen als im Vorjahr aus. Im Vergleich mit den vorhergehenden IW-Konjunkturumfragen hat sich der negative Saldo aus den positiven und negativen Investitionsperspektiven der Unternehmen ebenfalls merklich erhöht.

1 Fortgesetzte Stagnation im Jahr 2024

Die deutsche Konjunktur ist seit Anfang 2021 bewegungslos. Nach der Erholung vom Pandemie-Schock, der das Wirtschaftsleben in den Jahren 2020 und 2021 stark beeinträchtigt hatte, stagnierte die gesamtwirtschaftliche Bruttowertschöpfung in den letzten drei Jahren auf dem Niveau des Jahres 2019. Abbildung 1-1 zeigt dazu die Entwicklung in den drei großen Wirtschaftsbereichen. Den in den letzten beiden Jahren nur schwach expandierenden Dienstleistungsbereichen, auf die insgesamt rund 70 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Leistung in Deutschland entfallen, gelingt es gerade so, die enormen Einbrüche in der Bauwirtschaft und den seit Frühjahr 2023 anhaltenden Rückgang in der Industrie auszugleichen. Die Industrie leidet unter den geopolitischen Konflikten und der damit einhergehenden schwächeren Weltwirtschaft (Grömling, 2024a). Bislang war keine Entspannung bei den weltpolitischen Konflikten zu erkennen. Vielmehr verfestigte sich die geoökonomische Blockbildung, was in Kombination mit dem Verlust an Wettbewerbsfähigkeit durch die hohen Energie- und Arbeitskosten dem deutschen Außenhandel zusetzt. Hinzu kommen mit der Wiederwahl von Trump zum US-Präsidenten die Risiken einer unwägbaren und konfrontativen Politik der USA ab dem Jahr 2025 (Obst et al., 2024). Nicht zuletzt lähmt und verunsichert das Regierungsvakuum in Deutschland die Unternehmen. Im Baubereich schlugen sich hohe Material- und Energiekosten, umständliche Regulierungen und höhere Finanzierungskosten belastend nieder. Trotz der merklich angestiegenen Realeinkommen blieb der private Konsum schwach – mit entsprechenden Auswirkungen auf die konsumnahen Dienstleistungsbereiche. Die Konsumenten verharren wegen hoher Verunsicherungen auch weiterhin im Vorsichtsmodus und haben ihre Spartätigkeit über das normale Ausmaß hinaus ausgedehnt (Bardt et al., 2024). Die unternehmensnahen Dienstleistungsbereiche leiden unter der Bau- und Industriekrise. Positive Impulse kommen allenfalls aus dem öffentlichen Sektor.

Abbildung 1-1: Konjunkturverlauf in den großen Wirtschaftsbereichen in Deutschland

Preis-, saison- und arbeitstägig bereinigte Bruttowertschöpfung; Index Jahresdurchschnitt 2019 = 100



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Die schlechte wirtschaftliche Entwicklung im bisherigen Jahresverlauf 2024 wurde von den Unternehmen antizipiert. Die vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW) befragten Unternehmen signalisierten im Spätherbst des vergangenen Jahres (Grömling, 2023) und bestätigten im Frühjahr 2024 (Grömling, 2024b) einen Rückgang der gesamtwirtschaftlichen Produktion und Geschäftstätigkeit in Deutschland in diesem Jahr. Die fortgesetzte Rezession in der Industrie, die Verschärfung der Baukrise und die moderate Gangart in der Dienstleistungsökonomie wurden von den befragten Unternehmen zutreffend in Aussicht gestellt.

Die weiteren Perspektiven für die deutsche Volkswirtschaft aus Sicht der Unternehmen werden in dem vorliegenden Beitrag in gewohnter Weise auf Basis der IW-Konjunkturumfrage dargelegt. Mit der IW-Konjunkturumfrage (s. ausführlich Grömling, 2018) werden seit 1992 regelmäßig ostdeutsche Unternehmen und seit 2002 zudem westdeutsche Firmen nach ihrer aktuellen Lage und ihren Erwartungen befragt. Die vorliegende Befragung, an der 2.051 Unternehmen teilgenommen haben, wurde im November 2024 im Auftrag des IW durch das amsa-Institut durchgeführt. Die Herbstumfrage startete mit der Bekanntgabe des Ergebnisses der Präsidentschaftswahl in den USA, um mögliche konjunkturelle Auswirkungen dieses geopolitischen Ereignisses in den Unternehmensbewertungen berücksichtigen zu können. Zeitgleich kam es auch zum Bruch der Regierungskoalition in Deutschland. Bei der IW-Konjunkturumfrage handelt es sich nicht um eine Panelbefragung mit einem konstanten Teilnehmerkreis. Die Gruppe der regelmäßig teilnehmenden Betriebe ist jedoch dominierend und weitgehend stabil. Die befragten Unternehmen verteilen sich auf die Industrie, das Baugewerbe und den Dienstleistungssektor (ohne die Bereiche Banken/Versicherungen und den öffentlichen Sektor). Die Ergebnisse liegen in einer ungewichteten Version und in einer nach Betrieben, Beschäftigten und Regionen gewichteten Darstellung vor. Der Auswertung der Konjunkturergebnisse liegen durchgehend gewichtete Werte zugrunde.

2 Lage im Spätherbst 2024 und Perspektiven für 2025

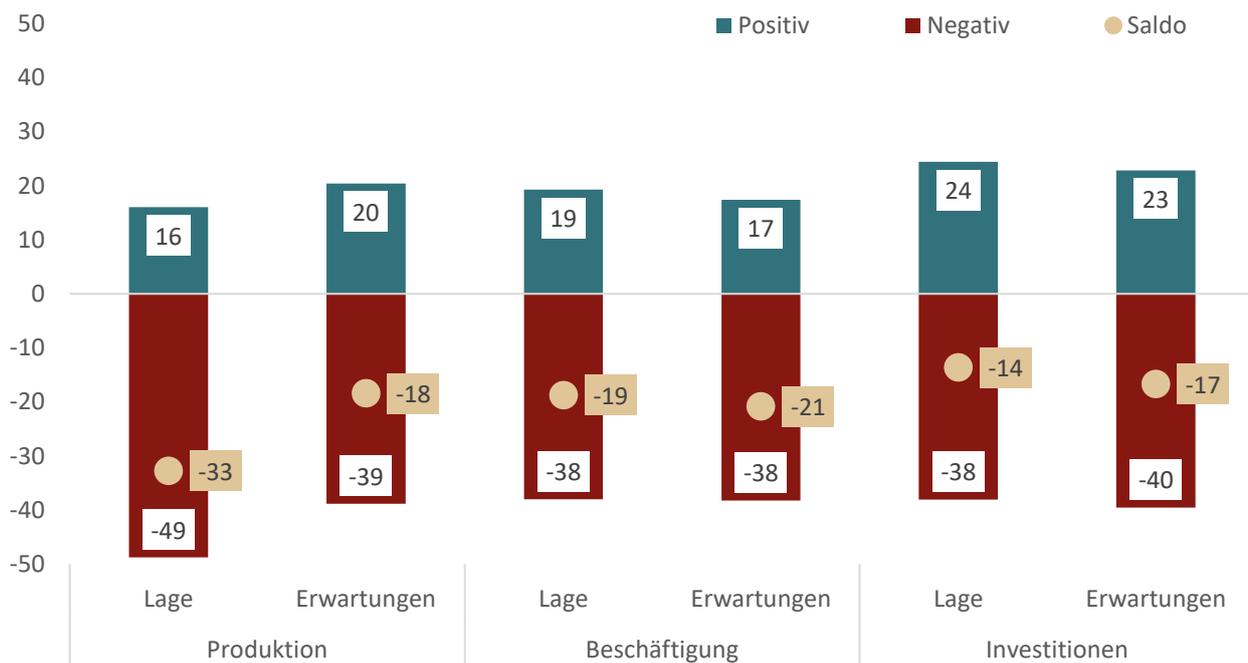
Die **Geschäftslage** der deutschen Unternehmen hat sich im Jahresverlauf 2024 erheblich verschlechtert. Das ist ersichtlich am Saldo aus den positiven und negativen Lagebewertungen der Unternehmen. Dieser liegt jetzt im Spätherbst 2024 bei –33 Prozentpunkten (Abbildung 2-1). Das ist erheblich schlechter als im Rahmen der Frühjahrsbefragung 2024, als die Summe aus positiven und negativen Werten bei –21 Prozentpunkten lag. Bei der Herbstbefragung 2023 waren es erst –17 Prozentpunkte. Mit Blick auf die aktuelle Lageerhebung sprechen nur noch 16 Prozent der Unternehmen von einer besseren Produktions- oder Geschäftssituation als vor einem Jahr. Zum Vergleich: Im Frühjahr 2024 waren es 18 Prozent und vor einem Jahr 22 Prozent. Vor allem hat sich aber der Anteil der Firmen mit einer schlechteren Geschäftslage von jeweils 39 Prozent im Frühjahr 2024 und Herbst 2023 auf nunmehr 49 Prozent deutlich erhöht. Diese Lageverschlechterung akzentuiert das Ausmaß der aktuellen Wirtschaftskrise in Deutschland.

Die mit Abstand schlechteste Lagebeurteilung erfolgte im November 2024 in der **Industrie**. Hier bewerten 57 Prozent der befragten Firmen ihre derzeitige Situation schlechter als vor einem Jahr. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass auch vor einem Jahr bereits ein schlechtes Wirtschaftsbild gezeichnet wurde und die industrielle Wertschöpfung rückläufig war (s. Abbildung 1-1). Nur 16 Prozent der Industriebetriebe sprechen von einer Verbesserung binnen Jahresfrist. Die verbleibenden 27 Prozent sehen keine Veränderung. Damit hat sich die Lage seit der Frühjahrsbefragung 2024 (Grömling, 2024b) nochmals erheblich eingetrübt. Während der Saldo aus positiven und negativen Meldungen im Frühjahr 2024 noch bei –30 Prozentpunkten lag, sind es nunmehr –41 Punkte. Innerhalb der Industrie wird die gegenwärtige Geschäftstätigkeit von den

Grundstoff- und Investitionsgüterherstellern gleichermaßen schlecht bewertet. Rund 60 Prozent diagnostizieren eine Verschlechterung und nur rund 15 Prozent eine Verbesserung. Bei den Produzenten von Konsumgütern spricht knapp die Hälfte von einer schlechteren und fast ein Fünftel von einer besseren Lage als vor einem Jahr.

Abbildung 2-1: Lage im Herbst 2024 und Erwartungen für 2025

Anteil von Unternehmen, die im Herbst 2024 eine bessere oder schlechtere Lage diagnostizieren als vor einem Jahr und die für das Jahr 2025 eine Zunahme oder Abnahme bei Produktion, Investitionen und Beschäftigung erwarten, in Prozent sowie jeweils Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten



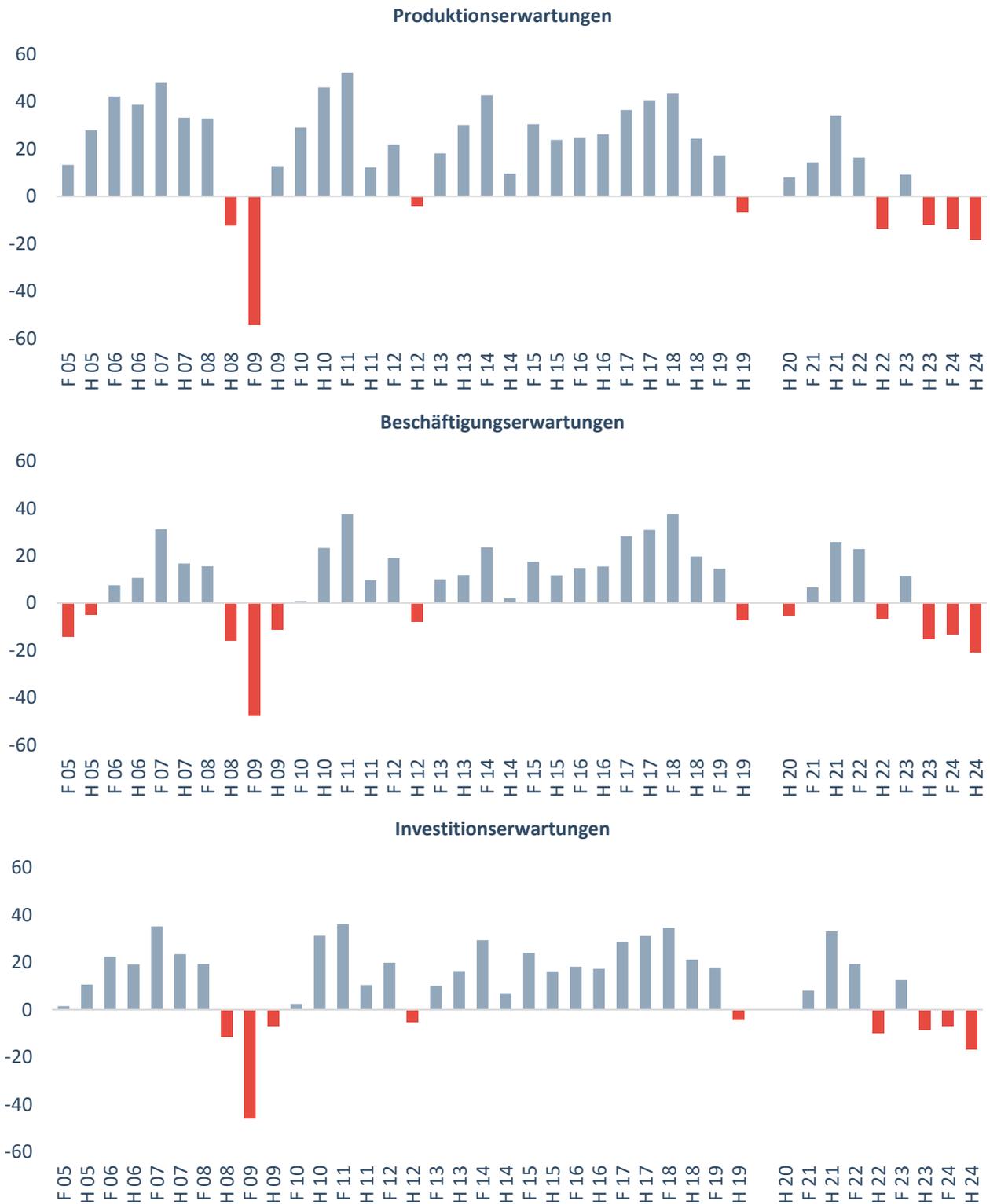
Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom November 2024 unter 2.051 Unternehmen; Rest zu 100: gleichbleibend. Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Die Bewertungen in der **Bauwirtschaft** dürften von der bereits über einen längeren Zeitraum verschlechterten Wirtschaftslage geprägt sein. Das Lagebild hat sich seit dem Frühjahr 2024 sogar minimal verbessert. Während im Frühjahr 14 Prozent von einer Erholung im Vergleich zum Vorjahr sprachen, sind es nunmehr 16 Prozent. Der Anteil von Firmen mit einer schlechteren Lage ist geringfügig von 36 auf 35 Prozent zurückgegangen. Damit beläuft sich der Saldo aus positiven und negativen Lageeinschätzungen nunmehr auf -19 Prozentpunkte (Frühjahr: -22 Punkte). Das ist zwar immer noch deutlich im negativen Bereich, aber nur rund halb so hoch wie in der Industrie.

Im **Dienstleistungssektor** ist der Saldo aus positiver und negativer Geschäftslage mit -25 Prozentpunkten sichtbar höher als im Baubereich. Während 42 Prozent der befragten Dienstleistungsfirmen ihre Lage im November 2024 schlechter als im Vorjahr einschätzen, sprechen nur noch 17 Prozent von einer Besserung. Damit ist auch dieser Teil der deutschen Volkswirtschaft weit von der Nulllinie (aus positiven und negativen Bewertungen) entfernt, die noch in der Frühjahrsbefragung 2024 annähernd mit -2 Prozentpunkten zu verzeichnen war. Mit Blick auf die in der IW-Umfrage berücksichtigten Servicebereiche durchzieht sich dieses insgesamt negative Situationsbild über die gesamte Breite und besonders ausgeprägt im Handel. Dies dürfte die insgesamt schwache Konsumkonjunktur in Deutschland (Bardt et al., 2024) reflektieren.

Abbildung 2-2: Langfristige Entwicklung der Erwartungen in Deutschland

Saldo zwischen positiven und negativen Erwartungen in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage. Frühjahrsumfrage (F) und Sommerumfrage (S): Erwartungen für das laufende Jahr; Herbstumfrage (H): Erwartungen für das kommende Jahr. Für das Frühjahr 2020 liegen keine vergleichbaren Ergebnisse vor. Frühjahr 2022: Gesamtergebnis für die drei Befragungsabschnitte.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Die bedrückende Bewertung der Wirtschaftslage durch die Unternehmen in Deutschland wird nicht nur auf Basis der aktuellen Produktion und Geschäftstätigkeit, sondern auch beim Blick auf die **Investitions- und Beschäftigungslage** sichtbar (Abbildung 2-1). Es wurde im Rahmen der vorhergehenden Auswertungen der IW-Konjunkturumfrage bereits darauf hingewiesen, dass es im Jahresverlauf 2023 zu einer deutlichen Verschlechterung bei der Einschätzung der laufenden Investitionstätigkeit und der Personalentwicklung gekommen war (Grömling, 2023). Dies hat sich im Verlauf dieses Jahres fortgesetzt. Der Saldo aus den positiven und negativen Lagebewertungen ist weiter ins Negative abgedriftet:

- Während aktuell nur noch 19 Prozent der befragten Unternehmen ihre Beschäftigung höher als vor einem Jahr ausweisen, melden mit 38 Prozent doppelt so viele Firmen eine niedrigere Anzahl an eigenen Mitarbeitern.
- Immerhin 24 Prozent der Unternehmen haben am aktuellen Rand höhere Investitionen als vor einem Jahr. Allerdings ist auch hier die Anzahl von Firmen mit Investitionsrückgängen mit 38 Prozent deutlich höher.

Nach vorn gerichtet mag der erste Blick etwas zuversichtlich stimmen. Jedenfalls fallen die **Geschäftserwartungen** für das Jahr 2025 etwas besser aus als die oben dargestellte Bewertung der aktuellen Lage (Abbildung 2-1): Während fast zwei Fünftel der Befragten eine niedrigere Produktion oder Geschäftstätigkeit im kommenden Jahr erwarten, geht ein Fünftel von einem Zuwachs im Jahr 2025 aus. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen ist damit aber weiterhin tief im Minusbereich. Im Vergleich mit den vorhergehenden Befragungen hat sich die Lücke zwischen Wachstum und Rückgang weiter ins Negative vergrößert.

Die Beschäftigungs- und Investitionserwartungen für das Jahr 2025 heben sich nicht nennenswert von den Produktionserwartungen ab. Bei den **Beschäftigungserwartungen** hat sich der Saldo aus positiven und negativen Meldungen ebenfalls erhöht, und zwar ins Negative. Während nur noch 17 Prozent der befragten Firmen mit einem Beschäftigungsaufbau im neuen Jahr rechnen, planen 38 Prozent eine Reduktion ihrer Belegschaft. Die bereits für das Jahr 2024 negativen Beschäftigungsperspektiven, die schließlich auch mit einer faktisch rückläufigen Beschäftigung im Jahresverlauf 2024 einhergegangen sind (Bardt et al., 2024), haben sich für das Jahr 2025 verstärkt. Eine Reihe von Unternehmensmeldungen haben in den letzten Wochen dieses Erwartungsbild für den deutschen Arbeitsmarkt bestärkt und machen um ein weiteres Mal deutlich, dass der seit dem Jahr 2005 anhaltende Beschäftigungsaufbau in Deutschland ausgelaufen ist.

Ebenso bedenklich sind die anhaltend schlechten **Investitionserwartungen** für den Standort Deutschland. Gemäß einer IW-Schätzung belaufen sich die Ausfälle bei den Bruttoanlageinvestitionen infolge der Pandemie, der geopolitischen Konflikte und in Teilen aufgrund der Regierungstätigkeit in Deutschland seit dem Jahresanfang 2020 bereits auf insgesamt rund 210 Milliarden Euro. Diese immensen Investitionsverluste haben nicht nur die konjunkturelle Dynamik über die letzten Jahre beeinträchtigt. Sie bremsen langfristig das Produktionspotenzial der deutschen Volkswirtschaft erheblich. Daran wird sich offensichtlich im kommenden Jahr nichts ändern: Während 23 Prozent der Unternehmen mit höheren Investitionen im Jahr 2025 planen, gehen jedoch 40 Prozent von niedrigeren Investitionen als im Vorjahr aus. Dabei gilt es zu bedenken, dass das gegenwärtige Investitionsniveau eine schlechte Ausgangsbasis darstellt. Im Vergleich mit den vorhergehenden IW-Konjunkturumfragen hat sich der negative Saldo aus den positiven und negativen Investitionsperspektiven der Unternehmen merklich erhöht.

In Abbildung 2-2 werden die Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom Spätherbst 2024 in die **Historie der IW-Konjunkturumfragen** seit dem Frühjahr 2005 eingeordnet. Dazu wird jeweils der Saldo aus den positiven

und negativen Erwartungen herangezogen. Dabei werden im Rahmen der Frühjahrsumfragen (F) die Erwartungen für das laufende Jahr und in den Herbstumfragen (H) die Erwartungen für das jeweils folgende Jahr ermittelt und dargestellt. Für das Frühjahr 2020 liegen keine vergleichbaren Ergebnisse vor, denn im Gefolge des Ausbruchs der Corona-Pandemie und der hohen Verunsicherungen wurde keine standardmäßige Auswertung der IW-Konjunkturumfrage vorgenommen. Für das Frühjahr 2022 wurde das Gesamtergebnis aus den Werten für die drei Befragungsabschnitte gebildet.

Der Blick auf die Zeitreihe verdeutlicht, dass die Produktions-, Beschäftigungs- und Investitionserwartungen nur während der globalen Finanzmarktkrise wesentlich schlechter ausfielen. Wie in den vorhergehenden Auswertungen der IW-Konjunkturumfrage ergibt sich somit kein zuversichtlich stimmendes Erwartungsbild für die deutsche Volkswirtschaft im Jahr 2025. Die Produktions-, Beschäftigungs- und Investitionserwartungen lassen keine Konjunkturlinie im neuen Jahr erwarten. Es ist an dieser Stelle in gewohnter Weise darauf hinzuweisen, dass die herangezogenen Saldenwerte in erster Linie Tendenzaussagen zulassen (Grömling, 2018). Ein absoluter Zuwachs oder Rückgang von Produktion, Investitionen und Beschäftigung auf gesamtwirtschaftlicher Ebene ist auf dieser Basis nicht hinreichend quantifizierbar. Denn die absoluten Rückgänge der Unternehmen mit pessimistischen Erwartungen können niedriger oder höher ausfallen als die absoluten Zuwächse der Optimisten.

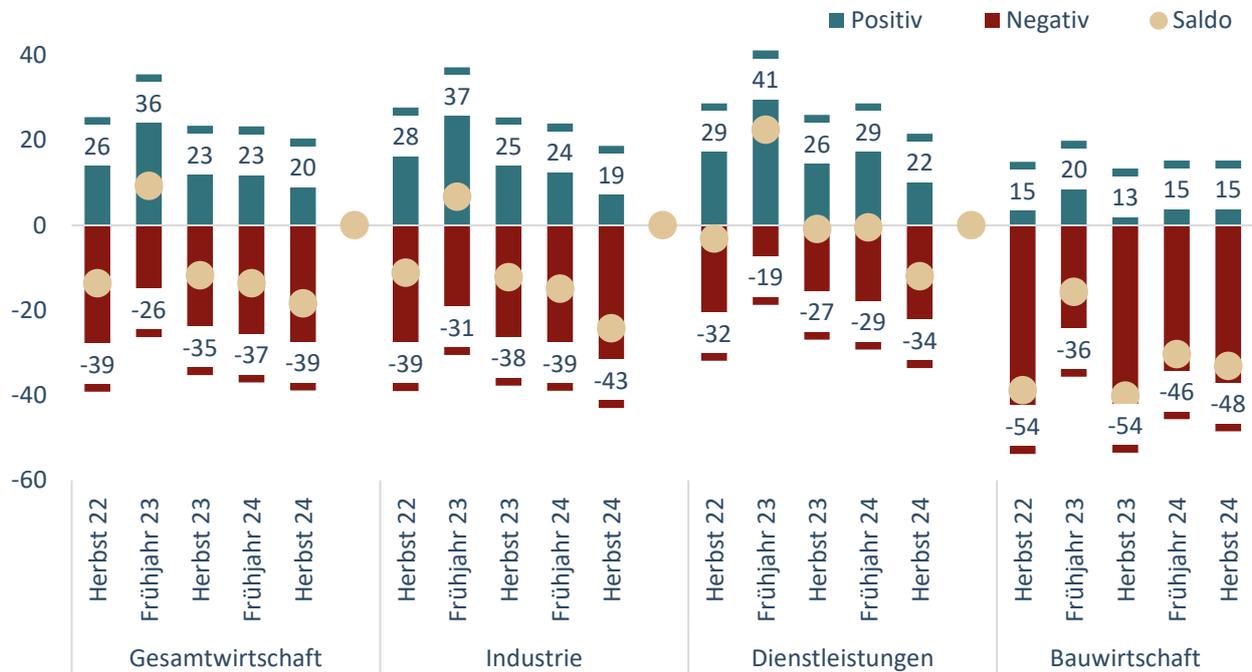
3 Produktionserwartungen nach Branchen

Die insgesamt schlechten Konjunkturaussichten für die gesamte Volkswirtschaft zeigen sich in der gesamten sektoralen Breite (Abbildung 3-1). Mit Blick auf die Gesamtwirtschaft ist nochmals die seit dem Frühjahr 2023 sichtbare und durchgehende Verschlechterung der Wirtschaftsperspektiven zu erkennen. Dabei nimmt der Anteil der Firmen, deren Produktionserwartungen negativ sind, kontinuierlich auf zuletzt 39 Prozent zu.

Während die Produktionserwartungen der **Industrieunternehmen** in der Herbstbefragung 2023 und der Frühjahrsumfrage 2024 nahezu identisch waren, kam es seitdem zu einer merklichen Abwärtskorrektur der Geschäftsaussichten. Für das Jahr 2025 erwarten nur noch 19 Prozent der befragten Industriefirmen in Deutschland eine höhere Produktion als im Vorjahr. Dagegen gehen nunmehr 43 Prozent von einem Rückgang aus. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen ist innerhalb der letzten acht Monate um –10 Prozentpunkte auf nunmehr –24 Prozentpunkte angewachsen. Dies verdeutlicht, dass eine Industriewende im kommenden Jahr zumindest auf Basis dieser Einschätzungen nicht eintreten wird. Wie bei der Bewertung der aktuellen Produktionslage sind die industriellen Hersteller von Konsumgütern am wenigsten pessimistisch. Während 35 Prozent hier einen Rückgang im neuen Jahr prognostizieren, gehen 25 Prozent von einem Zuwachs im Vergleich zum Jahr 2024 aus. Dagegen zeichnen die Investitionsgüterproduzenten ein ausgesprochen schlechtes Erwartungsbild: In diesem Industriebereich rechnen 46 Prozent der Firmen mit einem Produktionsrückgang und nur knapp 17 Prozent mit einem Anstieg. Dies spiegelt in Teilen auch die über alle Unternehmen hinweg artikulierten schlechten Investitionsperspektiven am Standort Deutschland wider. Ähnlich negativ sind die Aussichten für das Jahr 2025 im Bereich der Grundstoffindustrien. Auch hier gehen nur gut 17 Prozent von einem Produktionsplus im neuen Jahr aus. Dem stehen jedoch 44 Prozent an Firmen gegenüber, die mit einem Rückgang ihrer Geschäftstätigkeit in den kommenden zwölf Monaten kalkulieren.

Abbildung 3-1: Produktionserwartungen nach Branchen im Vergleich

Anteil von Unternehmen, die zu den genannten Zeitpunkten eine Zunahme oder Abnahme bei der Produktion erwarteten, in Prozent sowie Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfragen vom Herbst 2022, Frühjahr und Herbst 2023 sowie Frühjahr und Herbst 2024; Herbstumfragen: Erwartungen für das jeweils kommende Jahr; Frühjahrsumfragen: Erwartungen für das jeweils laufende Jahr; Rest zu 100: gleichbleibend.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Einerseits hat sich die Erwartungshaltung in der deutschen **Bauwirtschaft** nicht groß verschlechtert. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen liegt im Spätherbst 2024 bei -33 Prozentpunkten. Das ist etwas höher als in der Frühjahrsbefragung 2024 (-30 Prozentpunkte), aber deutlich niedriger als in der Herbstumfrage 2023 (-40 Prozentpunkte). Andererseits übertrifft aber auch der aktuelle Negativsaldo der Bauwirtschaft bei Weitem den gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt und die Niveaus der Industrie (-24 Prozentpunkte) und der Dienstleistungswirtschaft (-12 Prozentpunkte). Wie in den vorhergehenden Umfragen gehen rund 15 Prozent der befragten Bauunternehmen davon aus, dass ihre Tätigkeit im Jahr 2025 das Vorjahresniveau übertreffen wird. Allerdings ist dieser Wert erheblich niedriger als der Anteil an Baufirmen, die mit einem Produktionsrückgang rechnen (48 Prozent).

Während in den zwei vorhergehenden IW-Konjunkturumfragen noch ein Gleichgewicht von optimistischen und pessimistischen **Dienstleistungsunternehmen** zu verzeichnen war, liegt der Saldo aus positiven und negativen Geschäftserwartungen für das Jahr 2025 mit -12 Prozentpunkten deutlich im negativen Bereich. Dabei gehen nur noch 22 Prozent der Dienstleister von einem Geschäftszuwachs im neuen Jahr aus. Dagegen rechnen nunmehr 34 Prozent mit einem Rückgang im Vergleich mit dem Vorjahr. Daraus kann abgeleitet werden, dass die Dienstleistungsökonomie möglicherweise ihre stabilisierende Wirkung im kommenden Jahr nicht mehr in dem bislang gewohnten Ausmaß zu leisten vermag. Diese Schlussfolgerung gilt zumindest mit Blick auf die Dienstleistungsbereiche, die im Rahmen der IW-Konjunkturumfrage einbezogen werden. Der große Bereich der öffentlichen Dienstleistungen, die haushaltsnahen Dienste und der Finanzsektor sind hier nicht beteiligt. Insofern sind die hier getroffenen Aussagen zur Dienstleistungsökonomie nur eingeschränkt

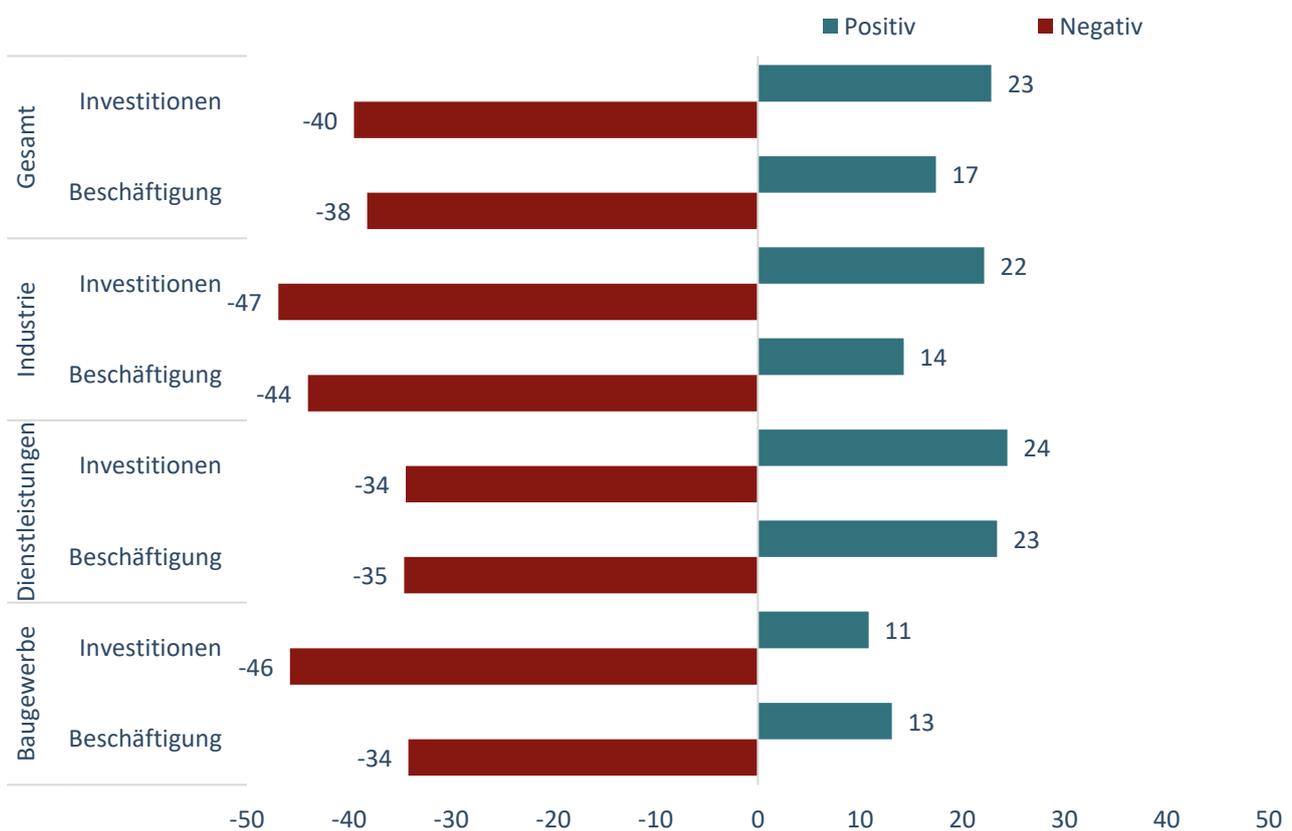
für eine makroökonomische Bewertung aussagekräftig. Gleichwohl deckt die IW-Konjunkturumfrage wichtige zyklische Dienstleistungsbereiche ab. Innerhalb der in der IW-Umfrage berücksichtigten Dienstleistungssparten sind die Salden aus positiven und negativen Geschäftserwartungen für 2025 relativ gleichmäßig um den Mittelwert von –12 Prozentpunkten verteilt.

4 Investitionen und Beschäftigung nach Branchen

In Abbildung 2-1 und für die längerfristige Einordnung in Abbildung 2-2 wurden bereits die Beschäftigungs- und Investitionsaussichten der deutschen Unternehmen für das Jahr 2025 dargestellt. Dem folgt mit Abbildung 4-1 eine Auswertung der entsprechenden Erwartungshaltung in den drei großen Branchen der Volkswirtschaft.

Abbildung 4-1: Investitions- und Beschäftigungsperspektiven der Branchen für 2025

Anteil von Unternehmen nach Branche, die für das Gesamtjahr 2025 eine Zunahme oder Abnahme bei ihren Investitionen und ihrer Beschäftigung erwarten, in Prozent



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom November 2024 unter 2.051 Unternehmen; Rest zu 100: gleichbleibend.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Bei den **Investitionserwartungen** gibt es ein deutlich sichtbares Branchengefälle. Die mit Abstand schlechtesten Investitionsperspektiven für das kommende Jahr sind im Baubereich zu verorten. Dort beabsichtigen nur 11 Prozent der befragten Firmen eine Ausweitung ihrer Investitionsbudgets. Dagegen planen 46 Prozent mit rückläufigen Investitionen. Entsprechend ist der Saldo aus positiven und negativen Meldungen mit –35 Prozentpunkten doppelt so hoch wie im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Gegenüber der Frühjahrs-

umfrage 2024 (mit den Aussichten für 2024) hat sich das Investitionsklima in der Bauwirtschaft wieder verschlechtert. In der Industrie gehen mit 47 Prozent ähnlich viele Unternehmen wie im Baubereich von geringeren Investitionen im neuen Jahr aus. Der Anteil der Industriebetriebe mit höheren Investitionen als im Vorjahr ist mit 22 Prozent jedoch doppelt so hoch. Damit verfestigt sich der in den vorhergehenden Auswertungen bereits formulierte Befund, dass die industrielle Basis in Deutschland auch weiterhin nicht über eine forcierte Investitionstätigkeit weiterentwickelt wird. Die hierfür relevanten Erklärungen wurden bereits im ersten Kapitel genannt (s. ausführlich Grömling, 2024a). Die insgesamt schlechten Investitionsperspektiven der Industrie sind in allen drei Industriesparten (Grundstoff-, Investitions- und Konsumgüter) zu sehen. Am höchsten fällt der Negativsaldo im Bereich der Investitionsgüterindustrien aus. Die bislang mehr oder weniger ausgeglichenen Investitionserwartungen der Dienstleistungsfirmen sind am aktuellen Rand nicht mehr vorhanden. Auch in diesem Teil der Volkswirtschaft dominieren die Firmen mit rückläufigen Investitionen (34 Prozent). 24 Prozent der Dienstleister planen höhere Investitionsausgaben im Jahr 2025. Damit wird hier im Vergleich mit den vorhergehenden Befragungen ein deutlicher Negativsaldo verzeichnet.

Die sektoralen **Beschäftigungsperspektiven** für das Jahr 2025 weichen indes deutlich von den Investitionsperspektiven ab. Die mit Abstand schlechtesten Beschäftigungsaussichten liegen für die Industrie vor: Hier beabsichtigen nur 14 Prozent im neuen Jahr einen Beschäftigungsaufbau, dagegen planen 44 Prozent der befragten Industriefirmen mit einer rückläufigen Belegschaft. Entsprechend liegt der Negativsaldo aus positiven und negativen Beschäftigungsplänen mit -30 Prozentpunkten erheblich über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt von -17 Prozentpunkten. Damit dürfte sich der bereits seit geraumer Zeit sichtbare Beschäftigungsabbau im deutschen Verarbeitenden Gewerbe auch im neuen Jahr fortsetzen. Die Arbeitsplätze in der Industrie sind auf Basis saisonbereinigter Werte der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (Stand: November 2024) von knapp 7,8 Millionen Erwerbstätigen im Jahresdurchschnitt 2019 um gut 350.000 auf gut 7,4 Millionen Personen gesunken. Über alle Wirtschaftsbereiche hinweg gab es im dritten Quartal 2024 gut 800.000 Erwerbstätige mehr als im Jahresdurchschnitt 2019 – vor allem durch den Zuwachs im Bereich Öffentliche Dienstleister/Erziehung/Gesundheit. Im Vergleich mit der Industrie sind die Beschäftigungsperspektiven im Bausektor besser: Hier gehen zwar ähnlich wie in der Industrie nur 13 Prozent der Betriebe von einem Zuwachs an Beschäftigung aus. 34 Prozent – das sind 10 Prozentpunkte weniger als in der Industrie – planen mit einem Rückgang. Die seit geraumer Zeit bestehenden Personalengpässe können diese im Vergleich zu den Produktionseinschränkungen stärkere Mitarbeiterbindung erklären. Am wenigsten pessimistisch sind die Beschäftigungsaussichten für den Dienstleistungssektor, wenngleich auch hier ein Negativsaldo zu verzeichnen ist. Für das Jahr 2025 planen 23 Prozent der befragten Servicebetriebe mit zusätzlichen Mitarbeitern, jedoch wollen 35 Prozent ihr Personal einschränken.

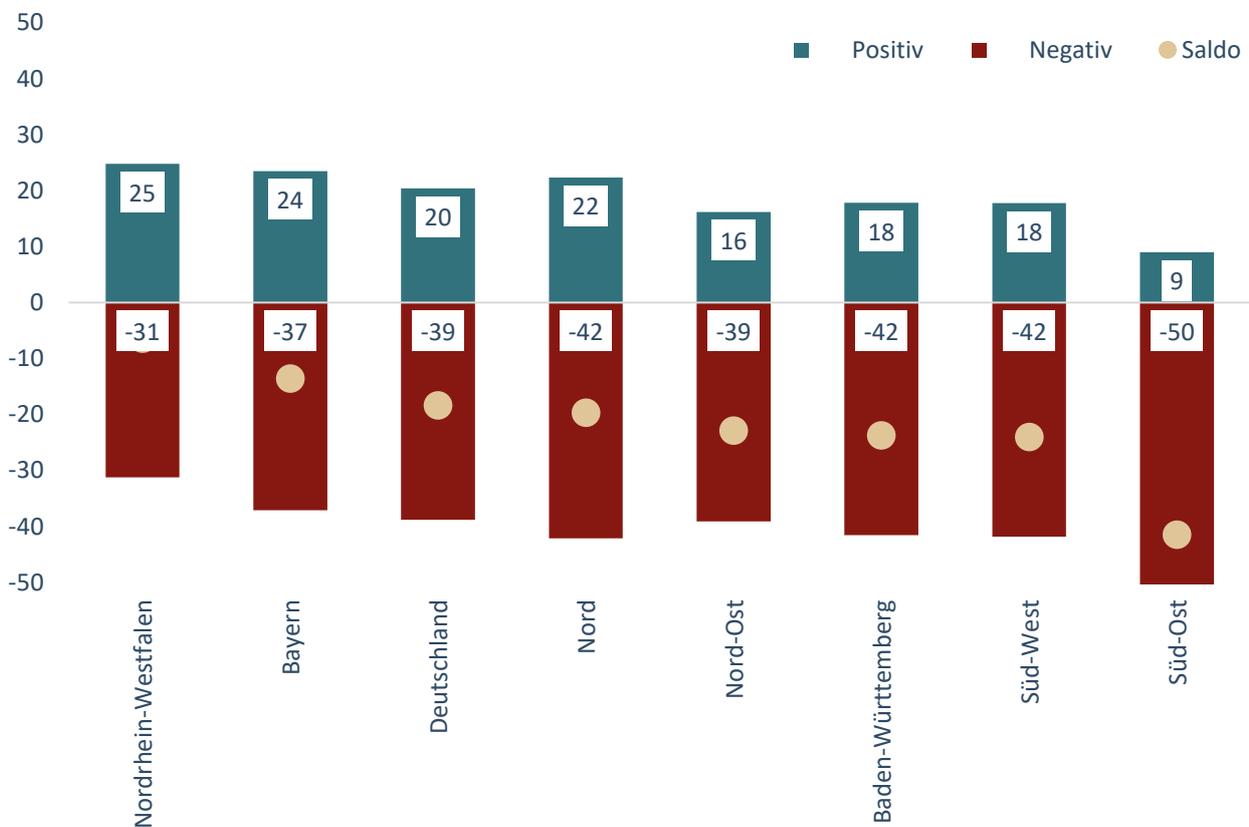
5 Geschäftserwartungen nach Wirtschaftsräumen

Seit 2021 liegen die Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage in einer regionalen Aufgliederung vor. Dabei werden die 16 Bundesländer zu sieben Analyseregionen (s. hierzu die Fußnote in Abbildung 5-1) zusammengefasst. Die Ergebnisse lassen in der Regel eine sichtbare Streuung der regionalen Wirtschaftsaussichten erkennen. Die aktuelle regionale Auswertung der IW-Konjunkturumfrage (Abbildung 5-1) zeigt wie in den beiden vorhergehenden Umfragen, dass in keinem der sieben Wirtschaftsräume der Anteil der Optimisten den Anteil der Pessimisten übertrifft. Nahe an einem ausgeglichenen Erwartungsbild stehen mit Blick auf das Jahr 2025 die Unternehmen in Nordrhein-Westfalen. Hier ist der Anteil der Firmen, die von einem Produktionsplus im kommenden Jahr ausgehen, mit 25 Prozent am höchsten unter den sieben Analyseräumen. Zudem ist der

Anteil der Pessimisten mit 31 Prozent am niedrigsten. Eine überdurchschnittliche, wenngleich im Saldo ebenfalls negative Bilanz liegt für Bayern vor. Nahe am gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt liegt die Region Nord mit den Bundesländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Hamburg und Bremen. Mit etwas Abstand folgen relativ gleichmäßig die Regionen Nord-Ost (Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Berlin), Baden-Württemberg und Süd-West (Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland). Während die Region Süd-Ost im Rahmen der Frühjahrsumfrage 2024 und mit Blick auf das Jahr 2024 einen ausgeglichenen Saldo aus positiven und negativen Produktionserwartungen aufweisen konnte, stehen die beiden Bundesländer Sachsen und Thüringen mit Blick auf das Jahr 2025 am unteren Ende der regionalen Erwartungsskala.

Abbildung 5-1: Regionales Wirtschaftsbild für 2025

Anteil von Unternehmen, die für das Gesamtjahr 2025 eine Zunahme oder Abnahme bei ihrer Produktion erwarten, in Prozent sowie Saldo aus positiven und negativen Werten in Prozentpunkten



Gewichtete Ergebnisse der IW-Konjunkturumfrage vom November 2024 unter 2.051 Unternehmen; Rest zu 100: gleichbleibend.

Nord: SH HH NI HB; Süd-West: HE RP SL; Nord-Ost: BE BB MV ST; Süd-Ost: SN TH.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

6 Ableitungen zur deutschen Konjunktur im Jahr 2025

Aus der aktuellen IW-Konjunkturumfrage vom Spätherbst 2024 lassen sich keine Signale für eine konjunkturelle Wende in Deutschland ableiten. Es ist allenfalls daraus ablesbar, dass die deutsche Volkswirtschaft ein weiteres Jahr ökonomischer Bewegungslosigkeit erfahren wird. Folgende zentrale Aussagen resultieren aus der IW-Konjunkturumfrage für das Jahr 2025:

- Die **Geschäftslage** der deutschen Unternehmen hat sich im Jahresverlauf 2024 erheblich verschlechtert. Im Spätherbst 2024 sprechen nur noch 16 Prozent der Unternehmen von einer besseren wirtschaftlichen Situation als vor einem Jahr. Dagegen diagnostizieren 49 Prozent eine Verschlechterung ihrer Lage. Die mit Abstand schlechteste Lagebeurteilung erfolgte in der Industrie. In der Bauwirtschaft hält die schlechte Lage an. Im Gegensatz zu den vorhergehenden Befragungen ist nun auch im Dienstleistungssektor der Saldo aus positiven und negativen Bewertungen in den deutlich negativen Bereich abgedriftet.
- Nach vorn gerichtet mag der erste Blick etwas zuversichtlich stimmen. Jedenfalls fallen die **Geschäftserwartungen** für das Jahr 2025 etwas besser aus als die Bewertung der aktuellen Lage: Während fast zwei Fünftel der Befragten eine niedrigere Produktion oder Geschäftstätigkeit im kommenden Jahr erwarten, geht ein Fünftel von einem Zuwachs aus. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen ist damit aber weiterhin tief im Minusbereich. Im Vergleich mit den vorhergehenden Befragungen hat sich die Lücke zwischen Wachstum und Rückgang weiter ins Negative vergrößert und sie war nur während der globalen Finanzmarktkrise von 2008/2009 größer als derzeit.
- Die Produktionserwartungen der **Industrieunternehmen** für das Jahr 2025 fallen erheblich schlechter aus als die Perspektiven für das Jahr 2024. Nur noch 19 Prozent der Industriefirmen erwarten eine höhere Produktion als im Vorjahr. Dagegen gehen 43 Prozent von einem Rückgang aus. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen ist innerhalb der letzten acht Monate um –10 Prozentpunkte auf nunmehr –24 Prozentpunkte angewachsen. Die Erwartungshaltung in der deutschen **Bauwirtschaft** hat sich nicht groß verschlechtert. Der Saldo aus positiven und negativen Meldungen liegt mit –33 Prozentpunkten jedoch bei Weitem über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt und den Niveaus der Industrie (–24 Prozentpunkte) und der Dienstleister (–12 Prozentpunkte). 15 Prozent der Bauunternehmen erwarten 2025 ein Produktionsplus, aber 48 Prozent rechnen mit einem Rückgang. Von den Dienstleistungsunternehmen gehen nur noch 22 Prozent von einem Geschäftszuwachs aus. Dagegen sehen 34 Prozent einen Rückgang im Vergleich mit dem Vorjahr. Der Saldo aus positiven und negativen Geschäftserwartungen liegt im Gegensatz zu den vorhergehenden Befragungen deutlich im negativen Bereich.
- Bei den **Beschäftigungserwartungen** hat sich der Saldo aus positiven und negativen Meldungen ins Negative erhöht. Während nur noch 17 Prozent der befragten Firmen mit einem Beschäftigungsaufbau im neuen Jahr rechnen, planen 38 Prozent eine Reduktion ihrer Belegschaft. Die mit Abstand schlechtesten Beschäftigungsaussichten liegen für die Industrie vor: Hier beabsichtigen nur 14 Prozent im neuen Jahr einen Beschäftigungsaufbau, dagegen planen 44 Prozent der befragten Industriefirmen mit einer rückläufigen Belegschaft. Im Bausektor gehen 13 Prozent von einem Zuwachs an Beschäftigung aus und 34 Prozent von einem Rückgang. Für das Jahr 2025 planen 23 Prozent der Dienstleister mit zusätzlichen Mitarbeitern, jedoch wollen 35 Prozent ihr Personal einschränken. Die Befragung verdeutlicht, dass der seit 2005 anhaltende Beschäftigungsaufbau in Deutschland zu Ende ist.
- Ebenso bedenklich sind die anhaltend schlechten **Investitionserwartungen** für den Standort Deutschland. Während 23 Prozent der Unternehmen mit höheren Investitionen im Jahr 2025 planen, gehen jedoch 40 Prozent von niedrigeren Investitionen als im Vorjahr aus. In allen Branchen dominieren die Unternehmen mit schmaleren Investitionsbudgets. Dabei gilt es zu bedenken, dass das gegenwärtige Investitionsniveau eine schlechte Ausgangsbasis darstellt. Im Vergleich mit den vorhergehenden IW-Konjunkturumfragen hat sich der negative Saldo aus den positiven und negativen Investitionsperspektiven merklich erhöht. Diese immensen Investitionsausfälle belasten nicht nur die konjunkturelle Dynamik. Sie bremsen langfristig das Produktionspotenzial der deutschen Volkswirtschaft erheblich ab.

Abbildungsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Abbildung 1-1: Konjunkturverlauf in den großen Wirtschaftsbereichen in Deutschland..... | 5 |
| Abbildung 2-1: Lage im Herbst 2024 und Erwartungen für 2025..... | 7 |
| Abbildung 2-2: Langfristige Entwicklung der Erwartungen in Deutschland..... | 8 |
| Abbildung 3-1: Produktionserwartungen nach Branchen im Vergleich..... | 11 |
| Abbildung 4-1: Investitions- und Beschäftigungsperspektiven der Branchen für 2025..... | 12 |
| Abbildung 5-1: Regionales Wirtschaftsbild für 2025..... | 14 |

Literaturverzeichnis

Bardt, Hubertus et al., 2024, Es wird nicht besser, IW-Konjunkturprognose Winter 2024, IW-Report, Nr. 45, Köln

Grömling, Michael, 2018, Methods and Applications of the IW Business Survey, IW-Report, Nr. 5, Köln

Grömling, Michael, 2023, Rückprall der Konjunkturerwartungen, IW-Konjunkturumfrage Herbst 2023, IW-Report, Nr. 60, Köln

Grömling, Michael, 2024a, Intensitäten von Konjunkturkrisen im Vergleich, in: IW-Trends, 51. Jg., Nr. 4, S. 3–28

Grömling, Michael, 2024b, Unternehmen sehen keine Erholung in 2024, IW-Konjunkturumfrage Frühjahr 2024. IW-Report, Nr. 20, Köln

Obst, Thomas / Sultan, Samina / Matthes, Jürgen, 2024, Was droht den transatlantischen Handelsbeziehungen unter Trump 2.0?, Von Zollerhöhungen und Vergeltungsmaßnahmen, IW-Report, Nr. 42, Berlin / Köln